

Trave-Überschwemmung fing. Das Vorkommen in Schleswig-Holstein entspricht also dem in Finnland, wo LINNAVUORI die Art durch Sieben von feuchtem Sphagnum an den Rändern von Sümpfen und Brüchen erbeutete.

Literaturverzeichnis

FÖRSTER, H.: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens, 1956, S. 7. – LINNAVUORI, R.: Annales Entomologici Fennici, 17, 1951, S. 100–101. – REMANE, R.: Faunistische Mitteilungen aus Norddeutschland, 1954, H. 4, S. 19. – STICHEL, W.: Verzeichnis der Palaearktischen Hemiptera-Heteroptera. I. Hydrocoriomorpha. Berlin-Hermsdorf, 1956.

Zur Kennzeichnung der Uralameise, *Formica uralensis* RUZSKY

Von Günter Preuß, Kiel

Die Uralameise, *Formica uralensis* Ruzsky, gehört zu den ganz großen Besonderheiten der schleswig-holsteinischen Fauna. Leider verfallen aber die wenigen, bisher bekannten Lebensstätten in unserem Lande einer ständig fortschreitenden, unaufhaltsamen Zerstörung durch den Menschen, und die Uralameise steht daher zweifellos auf der Liste jener Tiere, die in absehbarer Zeit aus unserer Landschaft verschwinden werden. Das ist bedauerlich, umsomehr, als die schleswig-holsteinischen Vorkommen dieser eigentlichen Steppenameise möglicherweise Reliktcharakter tragen, und außerdem sind diese Vorkommen¹ die letzten in Deutschland bekannten.

Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn auch in anderen Landesteilen auf die Uralameise geachtet würde. Mit Sicherheit ist sie in Schleswig-Holstein viel weiter verbreitet, als bisher bekannt, und vielleicht gelingt es einmal, ein Vorkommen zu finden, wo diese hübsche und ökologisch so interessante Ameise unserem Lande erhalten werden kann. Da eine solche Nachsuche aber nicht ohne breitere Beteiligung geleistet werden kann, komme ich gerne verschiedenen Aufforderungen nach, einiges zur Charakterisierung der Uralameise mitzuteilen, damit sie auch vom Nicht-Myrmikologen erkannt werden kann.

Kennzeichen

Die Uralameise ist eng mit unserer Roten Waldameise *Formica rufa* L. und der Wiesenameise *Formica pratensis* RETZ. verwandt, denen sie in Aussehen und Benehmen auch sehr ähnlich ist, und mit denen sie bei oberflächlicher Betrachtung daher sehr leicht verwechselt werden kann. Sie bleibt zwar im allgemeinen etwas kleiner, hat aber den gleichen rötlichen Thorax und errichtet ihre Nester ebenfalls aus herbeigeschafftem Pflanzenmaterial. Die Masse der Arbeiterinnen von *F. uralensis* erreicht bei uns jedoch mit 4–6 mm nur die Größe der Kleinarbeiter von *F. rufa*. Daher fallen die Ameisen schon von vornherein durch ihre geringere Größe auf.

¹ Zu den in Faun. Mitt. Norddeutschland, 7, p. 11, genannten Vorkommen ist neuerdings noch das Hochmoor zwischen Grutz und Innien nachzutragen, wo am 30. 5. 57 eine junge Mischkolonie *F. uralensis* und *transkaukasica* auf dem noch nicht abgetorften Teil der alten Hochfläche gefunden wurde. Der fortschreitende Torfabbau wird auch dieses Nest in absehbarer Zeit zerstören.

Bei Verwendung einer 10-fachen Lupe ergeben sich folgende eindeutige Unterschiede zwischen den Arbeiterinnen von *F. rufa* und *F. pratensis* einerseits und *F. uralensis* andererseits:

F. rufa und *F. pratensis*

Dunkler Scheitel und dunkle Stirn lassen den Kopf nur bei oberflächlicher Betrachtung schwarz erscheinen, denn stets sind mindestens die Kopfseiten über der Mandibeleinlenkung (Wangen) deutlich rötlich.

Stirnfeld (ein ebener dreieckiger Eindruck zwischen den Fühlergruben) lackartig glänzend, hebt sich daher deutlich von der matten Stirn ab. Mitunter einige gröbere Punkte in der oberen Ecke des Stirnfeldes.

Fühlerschäfte schlank, gegen das Ende nur ganz allmählich dicker werdend.

Körpergröße: 5—9 mm, es überwiegen Arbeiterinnen von 5—7 mm Länge.

Besonders zu beachten ist die große Ähnlichkeit zwischen *Formica uralensis* und *pratensis*, da bei *F. pratensis* Kopf und Thorax ebenfalls sehr stark verdunkelt sind. Es sind daher in jedem Falle die Färbung der Wangen und das Stirnfeld zu berücksichtigen. *F. pratensis* ist im übrigen von *F. rufa* sehr leicht an ihrer stärkeren Behaarung, einigen Borsten auf den Fazettengaugen und an dem seitlich sehr scharf abgegrenzten dunklen Fleck des Pronotums zu unterscheiden. Wenn dieser Thoraxfleck bei *F. rufa* vorhanden ist (meist!), dann ist er seitlich immer etwas verwaschen und an den Rändern heller werdend.

♀♀ und Weiseln der drei Arten sind gut an den Kennzeichen des Stirnfeldes und an der der Arbeiterin gleichen Wangenfärbung zu erkennen. Dagegen sind die Artmerkmale der ♂♂ so diffizil, daß sie hier nicht besonders hervorgehoben werden sollen.

Lebensraum

F. uralensis gründet bei uns ihre Kolonien vorwiegend sozialparasitisch, indem sich das ♀ nach dem Hochzeitsflug von einer Kolonie der Hochmoorameise *F. transkaukasica* NASS. adoptieren läßt. Infolgedessen siedelt sie sich in der Regel zunächst in dem von *F. transkaukasica* bevorzugten Ericetum sphagnetosum an, wie es für Hochmoore und vernäßte Heidesenken charakteristisch ist. Bestände mit etwas eingestreuter *Calluna* werden dabei bevorzugt. In Nestern solcher Primärstandorte finden sich gelegentlich noch die etwas kleineren lack-schwarzen Hilfsameisen (*F. transkaukasica*). Später wandern die Uralameisen dagegen regelmäßig an trockenere Stellen ab, bisweilen unter Mitnahme der Hilfsameisen. Sie siedeln sich dann gern im Molinietum an oder ziehen sich ganz aus dem Moor zurück, um sich irgendwo in der näheren Umgebung des Moores

F. uralensis

Kopf einschließlich der Wangen vollständig schwarz. Höchstens auf der Kopfunterseite der Rand des Hinterhauptloches unscheinbar gerötet.

Stirnfeld ebenso matt wie die Stirn. Auf der ganzen Fläche gerunzelt mit eingestreuten gröberen Punkten.

Fühlerschäfte gegen das Ende sehr auffällig, fast keulig verdickt und etwas geschwungen.

Körpergröße: 4—7 mm, es überwiegen Kleinarbeiterinnen von 4 bis 5 mm Länge.

niederzulassen. Im Binnengelände von Ahrenstedt, wo die jüngeren *F. uralensis*-Nester, im Ericetum der nassen Senken stehen, befinden sich die älteren im Callunetum der Dünen.

Geschlossener Baumwuchs wird offenbar vollständig gemieden, und mit der Bevorzugung des offenen, vollinsolierten Geländes hat die Uralameise eine ihrer Natur als Steppenameise entsprechende Eigenart auch bei uns beibehalten. Die Nester werden aber sehr gerne in der Nähe kleinerer, freistehender Kiefern oder Birkenbüsche angelegt.

Nester

Die Nester der Uralameise sind denen von *F. rufa* und *F. pratensis* etwas ähnlich. Entweder wird ein kuppelförmiger Bau oder an grundwasserfernen Standorten ein kesselartig in den Boden versenktes Flachnest mit konkaver Oberfläche hergestellt. Doch erreichen die Nester nie die Ausmaße wie bei *F. rufa* oder *F. pratensis*. Meist sind sie etwas in der Pflanzendecke versteckt, weil sie nicht über die Bodenvegetation hinausragen. Aber die im Territorium umhervagabundierenden Ameisen fallen umso eher auf. Sie besteigen außerdem die Pflanzen und geraten daher leicht ins Streifnetz.

Die Ähnlichkeit der *F. uralensis*-Nester mit denen unserer Waldameisen ist jedoch nur eine scheinbare. In Wirklichkeit ist die Bauweise des Nestes für *F. uralensis* absolut typisch. Vor allem gilt das für einen trichter- oder zylinderförmigen Innenraum, der vollständig mit 5—10 cm langen Hölzchen angefüllt ist. Verwendet werden für diesen Innenbau meist Abschnitte von *Molina*-Halmen, mitunter auch *Calluna*-Zweige. In ihm wird die Brut aufgezogen, und er fehlt nur bei ganz jungen Nestern. Dann sind in den Nestern jedoch noch die kleinen schwarzen Hilfsameisen vorhanden.

Die Abdeckung des Nestes besteht immer aus sehr feinem Material: *Calluna*-Nadeln und Blüten oder zerbissene *Molinia*-Blätter und Moosspitzen. Oft ist die Nestdecke durch Pilzhyphen so stark verfilzt, daß man sie in größeren Schollen regelrecht abheben kann.

Es wäre erfreulich, wenn auf Grund dieser kurzen Mitteilung eine breitere Mitarbeit zu Stande käme, weitere Nachweise der Uralameise in unserem Lande erbracht werden könnten und sich dadurch das Bild ihrer Verbreitung abrunden würde.

Ihre Erkennung ist an Hand der mitgeteilten Merkmale leicht möglich, zumal die Rote Waldameise als Anhaltobjekt jedem bekannt ist. Es wurden die rein qualitativen Kennzeichen hervorgehoben, weil quantitative Merkmale letzten Endes doch nur dem Spezialisten faßbar sind. Vergleichsmaterial steht Interessenten jedoch jederzeit zur Verfügung.

Die Nachsuchen nach der Uralameise müßten sich vor allem auf solche Bestände erstrecken, wo auf einer noch nicht abgetorften Hochmoorfläche noch primäres Ericetum sphagnetosum erhalten ist. Grabenränder, mit *Molinia* bestandene Torfdämme und die Umgebung einzeln stehender Birkenbüsche verdienen dort besondere Aufmerksamkeit. Sekundärbestände in verlandeten Torfstichen bergen nur in sehr seltenen Ausnahmefällen *F. uralensis*-Nester. Meist werden solche Bestände von den größeren *F. rufa*-Nestern der trockenen Torfbänke beherrscht. Daher fehlt in ihnen dann *F. transkaukasica* und infolgedessen auch *F. uralensis*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Faunistisch-Ökologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [1_8](#)

Autor(en)/Author(s): Preuß Günter

Artikel/Article: [Zur Kennzeichnung der Uralameise, *Formica uralensis* RUZSKY 2-4](#)